



Foto: fotolia.de

# RASSETYPEN UND IHRE BESONDERHEITEN IM VERHALTEN

## Hofhunde, Herdenschutzhunde und andere Molosser

Teil 4/6

Von unseren Hunden wird vieles verlangt, was nicht in ihrer Verhaltensnorm enthalten ist. Teilweise steuern die Forderungen sogar gegen die genetischen Anlagen. Um den Hund besser zu verstehen, lohnt es sich, dessen Herkunft bezüglich seiner Rasse oder seiner Vorfahren genauer anzusehen. In dieser sechsteiligen Serie zeigen wir rassetypisches Verhalten, welches natürlich auch bei Mischlingen zu finden ist.

Ein Tierschutzhund aus dem Ausland hat ein neues Zuhause gefunden. Auf den Fotos und Videos sah die geschorene Hündin wie ein weisser Riesenschnauzer aus und schien unkompliziert. Nun lebt sie in einer kleinen Hundegruppe mit ihrer neuen Halterin auf einem Hof mit viel Umschwung, wo täglich mehrere Mitarbeiter ein und aus gehen.

Die Hündin bezog das neue Reich und suchte sich ihre Liegeplätze. Sie wählte strategisch günstige Bereiche, von welchen sie einen guten Überblick hatte und Ressourcen im Blick behalten konnte: die Küche und den Kücheneingang, Durchgangsbereiche und übersichtliche Plätze im Garten. Am dritten Tag begann die Hündin gegenüber den Mitarbeitern plötzlich ag-

gressiv zu reagieren. Anfangs durften sie zwar noch hereinkommen, sich dann aber nicht mehr von ihrem Arbeitsplatz wegbewegen. Wenn Besuch kam, musste der Neuzugang nun angebunden oder weggesperrt werden, weil die Hündin sich aufführte, als würde sie jeden Neankömmling gleich zerfleischen.

Zum Glück wartete die Halterin nicht lange und holte sich zügig Hilfe. Schnell stellte sich beim Anamnese-gespräch heraus, dass es sich bei der neuen Hündin um einen vermutlich sogar reinrassigen Herdenschutzhund handelt, der in dem Land, aus dem sie kam, nicht unüblich ist. Das bedeutete erst mal Umdenken für die Halterin und eine gute Planung bezüglich der Mitarbeitersituation.



legt. Das übertrieben gezeigte Orientierungsverhalten der Hütehundlinien ist bei Molossern auf ein Minimum reduziert. Sie scheinen gemütlich zu gucken und schon sind sie auf dem Sprung. Es braucht Erfahrung, um diesen Hunden anzusehen, was sie als Nächstes vorhaben.

*Links oben*  
Der Tierschutzhund aus dem Ausland entpuppte sich als waschechter Herdenschutzhund.

Foto: Katrin Schuster

Die sanften Riesen gehören zu den spätreifen Rassen. Dies sorgt oft für Überraschungen während der mehrjährigen Reifungsphase.

*Links unten*  
Vertreter dieser Rassentypen sind mit befreundeten Hunden sehr sozial und tolerant.

Foto: fotolia.de

### Riesengross, aber immer noch Welp

Bis zum ersten Lebensjahr können Halter eines jungen Molossers davon ausgehen, dass sie ein Riesensbaby an der Leine führen. Das Verhalten der Vierbeiner bleibt lange Zeit sehr kindlich.

- Hierzu gehört, dass Besucher sehr freundlich und demütig begrüsst und Artgenossen stürmisch umgarnt werden.
- Spielerische Aktionen sind meist körperlich, da wird gerempelt und geschoben, spielerisch in Körperteile gebissen und weich, aber bereits eindrucksvoll geknurr. Solche Riesenswelpen beeindrucken jedoch oft schon allein durch ihre Körpergrösse und -masse. So ist es für die jungen Molosser oft schwierig, passende Spielpartner zu finden.
- Wird das Spielverhalten gegenüber Besitzern ausgelebt, bekommen die es bald mit der Angst zu tun. Es wirkt eben trotz aller Verspieltheit doch gefährlich, wenn so ein Riese auf der Hinterhand steht und gemütlich am Arm des Halters herumzerzt.
- Gegen wiederholte und lang anhaltende Einschränkungen wird vielfach rebelliert. Leinenführigkeit ist diesen Junghunden so schwierig abzuverlangen wie kleinen Kindern das Stillsitzen am Tisch. Erschwerend kommt hinzu, dass die jungen Hunde schnell sehr kräftig werden und ihre Halter an körperliche Grenzen bringen, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt haben. >



### Das Wesen

Gemütlich, etwas schwer von Begriff und sehr sozial – nur nicht gegenüber Fremden. So könnte man das Wesen von Hof- und Herdenschutzhunden vereinfacht zusammenfassen. Hunde dieses Rassentyps sind im Allgemeinen sehr angenehme Zeitgenossen, haben aber doch einige Tücken, die das Zusammenleben nicht immer einfach gestalten.

Die Herdenschutzhunde gehören aus dieser Gruppe der Meisterklasse an; bei ihnen sind das Misstrauen gegenüber Fremden und das zugehörige Territorialverhalten am stärksten ausgeprägt. Das Ausdrucksverhalten ist im Gegenzug eher minimalistisch ange-



*Links*  
Molosser sind grundsätzlich gemütliche Zeitgenossen, aber jederzeit bereit, das für sie Wichtige zu verteidigen.

Foto: Katrin Schuster

Hunde dieses Rassentyps sind spätreif und zeigen lange welpenhaftes Verhalten.

Foto: fotolia.de

## EINDRINGLING, PASSANT ODER FREUND?

Die grossen Beschützer von Hof und Herden sollen nicht unreflektiert wegen jedem «Mäuschen», das näher kommt, aus allen Wolken fallen. Die Hunde sind dafür bekannt nur dann anzuschlagen, wenn es wirklich relevant ist. So werden idealerweise Wanderer, die deutlich erkennbar am Hof vorbeilaufen, nicht weiter beachtet. Erst wenn der Wanderer den Weg direkt zum Hof einschlägt, wird das Territorialverhalten aktiviert. Um diese Unterscheidung treffen zu können, müssen die Hunde während der anstrengenden Jugendentwicklung möglichst zuverlässig lernen, was alles «normal» ist. Hierfür brauchen sie besonders viel Zeit zur Beobachtung des Treibens um sie herum. Durch das Kennenlernen von nicht relevanten Reizen kann der Molosser ein sehr differenziertes Bild von «bedrohlich» erstellen. So kann er sich später leisten nur dann zu reagieren, wenn etwas aus dem Rahmen fällt. Je seltener die Hunde in Zugzwang geraten und sich oder ihre Ressourcen schützen glauben zu müssen, desto toleranter werden sie gegenüber neuen Reizen und eben fremden Personen oder Hunden sein. Ein gut sozialisierter Molosser kann durchaus zu einem weltoffenen und entspannten Begleiter werden. Der Sozialisierungsaufwand ist jedoch enorm und gewisse Einschränkungen müssen hingenommen werden.

### Die «Pubertät» und Jugend dauern gefühlte Ewigkeiten

Ab etwa dem zehnten oder elften Lebensmonat muss sich der Halter eines solchen Hundes darauf einstellen, dass es nun für die nächsten zwei bis drei Jahre richtig anstrengend wird.

- Bis zu drei Monate vor der Geschlechtsreife wird die hormonelle Entwicklung eingeleitet und sorgt in dieser Zeit für eine erhöhte Stressanfälligkeit. Plötzlich werden eigentlich bekannte Reize als potenzielle Bedrohung wahrgenommen und erst mal aus Distanz angebellt. Am Ende siegt zwar meist die Neugier oder Erleichterung, wenn es sich um nette Menschen oder Hunde handelt, doch das Misstrauen wird spürbar.
- Mit zunehmendem Alter wächst zudem die Bereitschaft, bedrohliche Reize aktiv zu vertreiben statt nur zu hoffen, dass alles gut wird.
- Junge Hunde weiten ihren Erkundungsradius mehr und mehr aus, vergessen ihre «gute Erziehung» und verändern ihr Verhalten gegenüber anderen erwachsenen Hunden.
- Das Interesse an Wild ist bei Molossern in der Regel weniger stark ausgeprägt, hie und da kommt aber auch aufflammendes Jagdverhalten als weitere Schwierigkeit hinzu.
- Bis zum dritten Lebensjahr reift das endgültige Territorialverhalten heran und sorgt dafür, dass

nur noch regelmässig erscheinende, gute Bekannte und Freunde freundlich begrüsst werden. Fremde Personen und ebensolche Hunde sind nicht mehr willkommen und werden wahlweise des Hauses verwiesen oder an einem Ort gebannt, von dem sie sich nicht wegbewegen dürfen.

- All diese Veränderungen im Verhalten laufen nicht planmässig ab, sondern sind von Hochs und Tiefs begleitet, die keiner genau absehen kann. Halter müssen sich in dieser Zeit auf alles einstellen und jederzeit parat sein. Das kann an den Nerven zerren.

### Endlich erwachsen!

Mit etwa drei, spätestens mit vier Jahren ist das Verhalten der Molosser ausgereift und einigermaßen stabil. Überraschungen gibt es seltener und Routine kann Einzug halten.

- Das Misstrauen gegenüber Fremden ist nun deutlich ausgeprägt, zusammen mit der Bereitschaft Ressourcen zu verteidigen. Dabei spielen die gesammelten Erfahrungen während der Jugendentwicklung eine massgebliche Rolle (siehe Kasten).
- Bei gemeinsamen Unternehmungen gehört hierzu auch, dass die grossen Vierbeiner «ihren Besitz» konsequent vor Fremdzugriff zu schützen versuchen, was bei Restaurantbesuchen und Hundekontakten typische Schwierigkeiten bereitet.
- Die Aktivität erwachsener Molosser ist in der Regel auf das Nötigste begrenzt, es gibt nur wenige leicht zu begeisternde Sportskanonen unter ihnen. Aktive Menschen, die mit ihren Hunden wandern oder mal schnell von A nach B gehen möchten, werden hier leicht frustriert, denn stressen lassen sich die typischen Molosser nur in Ausnahmefällen. Sie haben es gerne gemütlich. Im Sommer wird es ihnen oft zu warm für ausgedehnte Spaziergänge und wenn es viele Reize um sie herum gibt, brauchen sie Zeit alles einzuordnen und sich sicher zu fühlen.



Rechts  
Der Sozialpartner gilt  
für diese Hunde als  
wichtige Ressource.

Foto: fotolia.de



- Die Hauptaktivitätszeit liegt in der Abenddämmerung. In dieser Zeit ist auch das Misstrauen besonders stark ausgeprägt. Die grossen Beschützer verbringen einen Grossteil des Tages am liebsten damit, auf übersichtlichen, optimal erhöhten Plätzen das Treiben um sie herum zu beobachten. Von dort aus sind sie bei Bedarf hellwach und bereit einzugreifen.

Ausserhalb ihres Territoriums treten die sanften Riesen in der Regel sehr freundlich, souverän und selbstsicher gegenüber Artgenossen auf. Auch gegenüber festen Hundefreunden sind sie meist sehr duldsam und tolerant, kommen mit vielen rassespezifischen Verhaltensausrägungen überraschend gut zurecht. Nur wenn sie auf konfliktfreundige Rassen wie Terrier oder Malamute treffen, kann es schon mal etwas knifflig werden.

Gegenüber Menschen «fremdeln» die Vierbeiner an neuen Orten meist und brauchen etwas Zeit, um warm zu werden. Dementsprechend dauert es bei einem Besitzerwechsel je nachdem einige Stunden oder Tage, bis das Territorialverhalten auch dort zum Vorschein kommt. In Begleitung der geliebten Sozialpartner braucht es dagegen nur wenige Minuten an einem Ort, um das Territorialverhalten zu aktivieren. Auch wenn auf einem Spaziergang einige Hunde zusammenkommen, die kurzfristig eine vermeintlich feste Gruppe bilden, steigt die Bereitschaft Hinzukommende fernzuhalten. Diese Tatsachen sind zu bedenken, wenn Ausflüge mit dem grossen Vierbeiner geplant werden.

## Molosser und Kampfhunde

Neben den Hof- und Herdenschutzhunden gehören auch einige Kampfhunde zu den Molossern. Der kräftige Körperbau war auf frühen Kriegszügen besonders vorteilhaft. Die Hunde wurden laut Illustrationen mit gestachelten und säbelbestückten Panzern in die feindlichen Truppen geschickt und konnten damit einen beträchtlichen Schaden anrichten. Viele dieser Hunde dienten aber auch gezielt dem Personenschutz, kämpften an der Seite ihres Herren und zeichneten sich durch «Treue über den Tod hinaus» aus. Ihr Ressourcenbewusstsein gegenüber dem Halter galt demnach als wichtiges Selektionskriterium. Heutige Kampfhunde bringen diese Anlagen je nach Zuchtlinie immer noch mit. Ihre Eigenschaften sind denen der Hof- und Herdenschutzhunde in etwa gleichzusetzen.

Um die Kampfkraft und Reaktivität für andere Nutzungsformen zu stärken, sind bei einigen Kampfhun-

den zudem Terrier eingekreuzt worden – eine explosive Mischung, die nicht zu unterschätzen ist, auch wenn diese Hunde in aller Regel sehr freundliche und duldsame Begleiter sind. Dennoch tragen sie ein genetisches Potenzial in sich, das bei ungenügender oder fehlerhafter Sozialisierung schneller gefährlich werden kann als bei anderen Hunderassen.

Zwar halte ich nichts von Rasselisten, jedoch ist es meines Erachtens auch leichtsinnig, die Entwicklungsgeschichte dieser Hunde zu ignorieren und schönzureden. Der Begriff «Kampfhund» hat durchaus seine Berechtigung, denn genau für diesen Zweck wurden sie ursprünglich gezüchtet.

## Das Leben mit dem treuen Beschützer

Wer einen grossen Hof sein Eigen nennt, wo der Molosser seiner Wachfunktion nachkommen kann und sonst nichts weiter leisten muss, hat selten grössere Herausforderungen zu meistern. Lediglich in der langen Jugendzeit muss hie und da etwas darauf geachtet werden, dass der Riese sinnvolle Entscheidungen zu treffen lernt und nicht zum Schrecken des Dorfes wird. Management durch Zäune und lange Laufleinen ist meist ausreichend, um etwaige Besucher unbehelligt empfangen zu können. All jene, die ihren Hund jedoch als täglichen Begleiter im Alltag schätzen, Spaziergänge unternehmen und auch ohne viel Management Besucher empfangen möchten, müssen sich schon etwas ins Zeug legen, um den Vierbeiner auf den gewünschten Weg zu bringen.

Zwei wichtige Punkte sollten besondere Beachtung finden, um ein unkompliziertes und gesellschaftstaugliches Verhalten des Molossers zu fördern. Für andere territorial veranlagte Rassen können diese angepasst ebenfalls essenziell sein. >



Man muss sich schon ziemlich ins Zeug legen, damit ein Molosser alltagstauglich wird.

Foto: fotolia.de

Die Ressourcenverwaltung wird vom Halter übernommen. Fremdzugriff wird hierdurch bei Bedarf möglich.

Foto: Katrin Schuster



### Ressourcenverwaltung

- Zu den wichtigsten Ressourcen gehören Futterquellen, wiederkehrende Fütterungsstellen, Sozialpartner und Ruheplätze.
- Je mehr Ressourcen über einen grösseren Raum verteilt sind, desto grösser wird das zu beschützende Territorium. Dabei sinkt die Akzeptanz von Fremden, vermutlich fast proportional zur Reviergrösse.
- Wichtig ist daher die Einteilung des Wohnbereichs in private und öffentliche Zonen.

In den «privaten Zonen» sind die wichtigsten Ressourcen des Vierbeiners ständig oder regelmässig verfügbar. Der Hauptaufenthaltsort des Hundes ist auf diese Zonen beschränkt. Optimal sind die privaten Zonen fernab von Küche und Eingangsbereich einzurichten.

Die «öffentlichen Zonen» sind möglichst weit von der privaten Zone oder zumindest von den wichtigsten Ressourcen entfernt. Ein Zimmer als Pufferzone ist beispielsweise denkbar. In der «öffentlichen Zone» darf der Hund sich nur ausnahmsweise aufhalten und nur zusammen mit dem Halter. Hier werden dafür auch Besucher empfangen und der Vierbeiner lernt, den Entscheidungen des Halters zu vertrauen. Ist es dem Hund unbehaglich, kann er sich jederzeit in seine private Zone zurückziehen, wo er sicher nicht von Fremden belästigt wird.

Muss dieser Bereich doch mal von Fremden betreten werden, wird der Vierbeiner zuvor herausgeholt und an einem anderen Ort untergebracht.

- Da der Halter mit zu den Ressourcen zählt, ist die Selbstverwaltung desselben essenziell. Der Sozialpartner Mensch ist für den Vierbeiner nur in seiner privaten Zone frei verfügbar. Das bedeutet, dass der Vierbeiner dort regelmässig besucht und verwöhnt wird. Zu anderen Zeiten kann sich der Halter frei zwischen privaten und öffentlichen Zonen bewegen, um den täglichen Erledigungen nachzugehen.

Rechts  
Diese Hunde brauchen viel Zeit, um sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen.

Foto: fotolia.de

Der Vierbeiner kommt nur mit, wenn er die explizite Einladung hierzu erhält.

### Beobachten, Erfahrungen sammeln

- Der Spaziergang mit Molossern ähnelt einem Einkaufsbummel. Erkundungsspaziergänge, bei denen die Vierbeiner viel Zeit erhalten, sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen, sind essenziell für eine gute Sozialisierung.
- Optimal werden auf dem Spaziergang immer wieder geschützte Orte aufgesucht, an denen der grosse Vierbeiner sitzen oder liegen und beobachten kann. Eine beginnende Anspannung aufgrund näher kommender Reize wird direkt mit kleinen Futterportionen gesenkt und damit die Ansprechbarkeit im Konfliktfall gefördert.
- Die Leine einmal um einen nahe stehenden Baum oder Laternenpfahl geschwungen, das Leinenende in der Hand des Halters, kann sich dieser etwas vor seinem Hund positionieren. So übernimmt der Zweibeiner die Schutzfunktion für seinen Hund und kann den kräftigen Begleiter bei Bedarf souverän zurückhalten.
- Kommen Menschen oder Hunde den Beobachtern näher als gewünscht, wird der Vierbeiner fröhlich aufgefordert mitzukommen und den Ort zu wechseln, möglichst bevor der Beschützer aktiv werden muss. Anschliessend kann je nachdem eine Kontaktaufnahme stattfinden.

Mit diesem Vorgehen erstellen Sie ein stabiles Fundament für einen alltagstauglichen Molosser mit territorialer Veranlagung. Darauf aufbauend kann ein respektvolles und an das etwas träge Lernverhalten angepasstes Training erfolgen, bei dem der sanfte Riese lernt, die Verantwortung an seinen Menschen abzugeben und sich auf Anfrage zurückzunehmen. 🐾

Text: Katrin Schuster

